

[2. Courtier, Monk and Martyr.

A Sketch of the Life and Sufferings of Blessed Sebastian Newdigate of the London Charterhouse. By Dom Bede Camm, O. S. B. London: Art and Book Company, 22 Paternoster Row. MCM1.

Unter den Opfern der englischen Reformation, welche der grausame, sittenlose König Heinrich VIII. ins Werk setzte, haben die Märtyrermönche aus der Londoner Karthause die Bewunderung selbst von Protestanten erregt. Eine der ergreifendsten und sozusagen romantischsten Gestalten in dieser glänzenden Gesellschaft von Blutzügen des hl. Glaubens ist zweifellos der selige Sebastian Newdigate, dessen Lebenslauf und Martyrium Dom Bede Camm, O. S. B. (Erdington in England) in dem Buche: »Höfling, Mönch und Märtyrer — eine Skizze des Lebens und der Martern des seligen Sebastian Newdigate von der Karthause zu London« schildert. Dieses Buch soll, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, ein bescheidener Akt der Huldigung sein, den der Autor dem glorreichen Märtyrer in dankbarer Liebe zu Füßen legt. (»Beato Sebastiano in gratiarum actionem pröfide recepta die natali suo recurrente XIII. Kalendas Julii a. s. MDCCCXC.«) Das Werk verdient aber wegen seiner auf den verlässlichsten Quellen beruhenden, lebensvollen Darstellung alle Anerkennung, Beachtung und Wertschätzung. Es möge daher durch eine kurze Skizzierung seines äußerst interessanten Inhaltes in weiteren Kreisen bekannt werden.¹⁾

Sebastian Newdigate stammte aus einer der ältesten und hervorragendsten Familien Englands, wo sein Vater John Newdigate ein vornehmer Rechtsgelehrter und Beamter am Hofe des Königs Heinrich VIII. war. Auf dem Familiengute Harfield in Middlesex erblickte Sebastian am 7. September 1500 das Licht der Welt. Er studierte an der Universität zu Cambridge, kam dann an den königlichen Hof, wo er bald der Liebling Heinrichs VIII. wurde. Dieser war damals noch der junge, edle Fürst, dessen gewinnende Lebenswürdigkeit und aufrichtige Religiosität die besten Hoffnungen für eine glorreiche, segensvolle Regierung erweckte. Sebastian erwarb sich die Gunst des Königs bald in so hohem Grade, daß ihn dieser der innigsten Freundschaft würdigte und zu seinem geheimen Ratgeber ernannte. Hier kam Sebastian in enge Berührung mit dem seligen Thomas More, der damals auf dem Gipfel seiner Macht stand und das Vertrauen des Königs in größtem Maße besaß. Zweifellos hatte der Verkehr mit diesem ausgezeichneten, edlen Manne Einfluß auf die spätere Berufswahl Newdigates.

Sebastians Gedanken waren jedoch zuerst weit entfernt von der Klosterzelle der Karthäuser. Er heiratete frühzeitig, verlor aber seine Gemahlin bald wieder durch den Tod. Dieses Ereignis wird von einigen Chronisten in das Jahr 1524 verlegt, in welches auch der Klostereintritt Sebastians fällt. Das Ableben seiner Gattin ist jedoch nicht das einzige und jedenfalls nicht das Hauptmotiv für Sebastians außerordentlich heroischen Entschluß; die Hauptursache ist vielmehr der lasterhafte Lebenswandel, dem sich der wollüstige König hinzugeben begann, nachdem er sich von seiner rechtmäßigen Gemahlin ab- und ehebrecherischen Neigungen zugewendet hatte. Sebastian konnte es nicht ansehen, wie das Treiben des Königs die größten und schrecklichsten Stürme über das Reich heraufbeschwor und er beschloß, den Fallstricken des Hoflebens sowie den Gefahren der Welt auszuweichen und einen sicheren Hafen aufzusuchen. Unbeugsam entschlossen entsagte er allem, was ihm teuer und begehrenswert sein konnte: seiner Stelle am Hofe, der Gunst des Königs sowie der Anhoffnung auf noch höhere Würden und Ehren; er wählte jenen Orden, der damals in England besonderer Ver-

¹⁾ Eine vollständige autorisierte Übersetzung dieser Biographie aus der Feder des Gefertigten erscheint gegenwärtig in der periodischen Zeitschrift »Katholische Blätter« zu Linz a. d. D. in Oberösterreich und später als eigene Broschüre im Verlage des oberösterreichischen Preßvereins (Linz). P. O. Stark, O. S. B.

ehring sich erfreute, nämlich den Karthäuserorden, und trat in die Londoner Karthause ein. Der Prior William Tynbygh, welcher den seligen Sebastian in den Orden aufnahm, war selbst ein heiligmäßiger Odenmann, den Gott zum Leiter und Vater vieler Märtyrer ausersehen, wenn auch nicht selbst für die Palme des Martyriums bestimmt hatte. Sein gleichsam überirdischer Wandel glich mehr dem Leben der alten Wüsteneinsiedler als dem eines Mönches des 16. Jahrhunderts. Er starb 1531 eines heiligen Todes, nachdem er 60 Jahre im Orden verbracht hatte.

Sebastian hatte den Platz für seine Weltabgeschiedenheit gar wohl gewählt; nirgends anders war eine so heilige Kommunität zu finden, wie in der Londoner Karthause. Unter solcher Leitung und mit so frommen Genossen verlebte Sebastian ungefähr neun Jahre in Frieden und in der strengsten Übung der christlichen Vollkommenheit. Der Karthäuserorden ist bekanntlich einer der strengsten Orden der katholischen Kirche. »Cartusia nunquam reformata quia nunquam deformata« — das ist der Ruhm und Stolz dieses Ordens, und zu jener Zeit eines allgemeinen Verfalles waren die Karthäuser Englands wahr Muster der eifrigsten, striktesten Observanz.

Das tägliche Leben des Karthäusers ist heute noch dasselbe wie damals. Zwischen 10 und 11 Uhr abends beginnt der Karthäuser sozusagen sein Tagewerk. Beim ersten Rufe der Glocke $\frac{1}{2}$ 11 Uhr kniet er am Betschemel seiner Zelle nieder, um Matutin und Laudes des marianischen Offiziums zu rezitieren, worauf noch einige Gebete um Wiedererweckung des hl. Glaubens folgen. Wenn die Glocke zum zweiten Male ertönt, $\frac{1}{4}$ 12 Uhr, nimmt der Mönch seine Laterne und eilt durch den Kreuzgang in die Kirche zum nächtlichen Chorgebete. Zu Sebastians Zeiten dauerte dieses länger wie jetzt und zwar soll es nicht vor $\frac{1}{2}$ 4 Uhr früh zu Ende gewesen sein, so daß also der junge Mönch und ehemalige Höfling Sebastian Newdigate fünf Stunden der Nacht im Lobe Gottes und im Gebete für die Nöten der Welt verbrachte. Darauf hatte er in seiner Zelle noch die Prim vom marianischen Offizium und mehrere Gebete zu beten, bevor er sich auf seinem harten Lager einer kurzen Ruhe überlassen konnte. Bald nach 5 Uhr wurde er vom »exercitator« wieder geweckt, um sich geistlichen Übungen, der hl. Messe, der Betrachtung, der Lesung und dem Rezitieren eines Teiles des Offiziums zu widmen. Die Konventmesse, welcher alle Mönche beiwohnten, wurde mit dem heute noch bei diesem Orden gebräuchlichen Ceremoniell gesungen. Die Stunden von 10— $\frac{1}{2}$ 3 Uhr verbrachte Sebastian in der Abgeschiedenheit seiner Zelle, abwechselnd mit manuellen und geistigen Arbeiten beschäftigt. Hier nahm er auch sein bescheidenes Mahl zu sich und zwar den größten Teil des Jahres hindurch nur einmal des Tages in immerwährender Enthaltung von Fleischspeisen. Um $\frac{3}{4}$ 3 Uhr ging er wieder in die Kirche, um die Vesper zu singen; der Rest des Tages verfloß mit geistlichen Übungen und ungefähr um $\frac{1}{4}$ 7 Uhr begab sich alles zur Ruhe.

So sehen wir also, daß Sebastian gewissermaßen das Leben eines Einsiedlers führte; er lebte in seiner »Zelle« oder wie wir sie auch nennen können, in seinem Häuschen, arbeitete in seinem kleinen Garten, gab sich eifrigem Gebete und vielen geistlichen Übungen hin und verließ die Abgeschiedenheit seiner Zelle nur, um dreimal des Tages die Kirche aufzusuchen, nämlich zur Mette, zur hl. Messe und zur Vesper. Jedoch an Sonntagen und größeren Feiertagen war seine Abgeschiedenheit nicht so vollständig; da aßen die Mönche mittags und abends gemeinsam im »frater« (Refektorium) und hatten nach der Non eine Stunde Rekreation. An Sonntagen wurde das ganze Offizium mit Ausnahme des Kompletiums im Chore gesungen. Einmal in der Woche durfte Sebastian mit seinen Ordensbrüdern einen Spaziergang in die das Kloster umgebenden Felder machen, denn dazumal befand sich die Karthause außerhalb der Großstadt in einer heute total veränderten Umgebung.

Ein solches Leben unterschied sich wohl himmelweit von dem glänzenden, üppigen Hofe Heinrichs! Aber in dieser Abgeschiedenheit, wo Sebastian sein

Herz mit seinem ganzen Eifer Gott weihte, verdiente er sich die Gnade, ein solches Martyrium zu bestehen, wie es nur wenigen Heiligen Gottes zuteil geworden war.

1531 wurde an Stelle des John Batmanson, Nachfolgers von William Tynbygh, John Houghton Prior der Londoner Karthause. Dieser glorreiche Märtyrer entflammte durch seine Leitung und Belehrung, noch mehr aber durch sein glänzendes Beispiel unseren Seligen zu einem raschen Fortschritte auf dem Wege der Heiligkeit. Unter Prior Houghtons Führung wurde die Londoner Karthause ein Wunder der klösterlichen Observanz in jeder Beziehung.

Kaum drei Jahre später begann die Zeit der Prüfung für das so friedliche, stille Kloster. Der König verlangte die eidliche Anerkennung der Thronfolge für die illegitime Tochter Anna Boleyns unter Übergang seiner rechtmäßigen Tochter, der Prinzessin Maria. Prior Houghton weigerte sich zuerst und wurde einen Monat lang eingekerkert; schließlich ließ er sich herbei, zugleich mit dem Prokurator Humphrey Middlemore und vier anderen Mönchen den Eid zu leisten (24. Mai 1534). Ohne Zweifel fehlte in dieser Eidesformel jene schändliche Klausel, welche mindestens indirekt die päpstliche Suprematie und Jurisdiktion antastete; jedenfalls steht fest, daß die Mönche den Eid nur insoweit leisteten, »als es das göttliche Gesetz zuließ.« Auch Sebastian Newdigate und mehrere andere Mönche leisteten bald darauf (6. Juni) auf Drängen des Königs denselben Eid. Sebastian folgte da bloß der Ermahnungen des hl. Priors, welcher dachte, es sei nichts ungesetzliches, das Recht des Königs, die Thronfolge nach seinem Willen zu regeln, anzuerkennen, obwohl dies ein augenscheinliches Unrecht gegen Prinzessin Maria in sich schloß.

Der selige John Houghton täuschte sich aber nicht über die düstere Zukunft. Das englische Parlament trat im November 1534 zusammen und entschied durch ein Gesetz, welches mit 1. Februar 1535 wirksam wurde, daß der König das Oberhaupt der Kirche Englands sei und die Aberkennung dieses Titels als Hochverrat betrachtet werde. Die Karthäuser erkannten sofort, daß ihre Stunde gekommen sei; sie reinigten sich alle durch eine Generalbeicht von ihren Sünden und erbaten sich gegenseitig Verzeihung für die Beleidigungen, die sie etwa im Herzen oder mit dem Munde einander zugefügt hatten. Welch ergreifende Szene muß das gewesen sein!

Während der nun folgenden Zeit banger Ungewißheit und ängstlicher Erwartung kamen die Karthäuser-Prioren Robert Lawrence und Augustinus Webster, ersterer von Beauvale und letzterer von Axholm, nach London, um die Leiden und Prüfungen sowie die Verherrlichung ihrer Ordensbrüder zu teilen. Diese zwei Prioren wurden gleichzeitig mit Prior John Houghton ergriffen und in das Gefängnis geworfen (höchstwahrscheinlich am 13. April 1535). Einige Wochen später, am 4. Mai, wurden sie nach Tyburn geschleppt und daselbst grausam hingeschlachtet, weil sie, wie es im Todesurteile hieß, sich geweigert hatten, die Oberhoheit des päpstlichen Stuhles zu verleugnen. Dies war das Vorspiel zu der blutigen Verfolgung, welche 150 Jahre dauern sollte. Die drei Karthäuser-Prioren waren die Protomärtyrer der Reformation in England und nicht lange darauf ward der selige Sebastian berufen, in die Fußstapfen seiner geistlichen Väter zu treten.

Am 25. Mai 1535 wurden die drei Mönche William Exmew, Humphrey Middlemore und Sebastian Newdigate wegen ihrer festen Weigerung, die kirchliche Oberhoheit des Königs Heinrich anzuerkennen, verhaftet, mit brutaler Gewalt aus dem Kloster gerissen und in den Kerker nach Marschalsea gebracht, wo sie, mit eisernen Ringen um den Nacken, Hände und Füße an eine Säule gefesselt, 14 Tage stehen mußten, ohne sich einen Augenblick setzen oder niederlegen zu können! Eine solche Grausamkeit war selbst in den damaligen barbarischen Zeiten höchst selten, ist aber leider durch unwiderlegliche Zeugnisse von Zeitgenossen nur zu genau erwiesen. Hier wie im Gefängnis des Towers in London, wo

diese Märtyrer des standhaften Glaubensbekenntnisses noch acht Tage schmachten mußten, besuchte der König selbst seinen ehemaligen Günstling und Liebling Sebastian Newdigate, um ihn zuerst durch Versprechungen und Schmeicheleien, dann durch Schmähungen und Drohungen dahin zu bringen, den Suprematseid abzulegen. Auf die unerschütterliche Weigerung des heldenmütigen Gottesstreters erwiderte der König fast sinnlos vor Wut: »Da du die drei Prioren im Leben nachahmen willst, sollst du sie auch bald im Tode nachahmen!«

Freitag den 11. Juni wurden die drei Karthäuser Mönche vor das nämliche Tribunal gebracht, das über den seligen John Fisher den Stab gebrochen hatte. Sie wurden des Hochverrates angeklagt, da sie erklärt hatten, sie könnten den König nicht als das Oberhaupt der Kirche von England anerkennen. Man versuchte es, sie, und namentlich den in der Blüte des Lebens stehenden Sebastian, durch Überredung und verschiedenartige Vorstellungen, durch Zusicherung der Verzeihung und königlichen Gnade zur Sinnesänderung zu bringen. Nachdem alle Bemühungen an ihrer Standhaftigkeit gescheitert waren, wurde das Urteil gesprochen: »Sie sind des Hochverrates schuldig, müssen aus dem Gerichtssaale in das Gefängnis zurück- und von da auf den Hinrichtungsplatz gebracht, daselbst zuerst gehängt und gleich wieder abgeschnitten, ihre Eingeweide herausgerissen, die Körper gevierteilt und an öffentlichen Plätzen zur Schau gestellt werden.« Die ehrwürdigen Väter nahmen mit heiterer Miene diese Sentenz entgegen, auf die sie mit einem »Deo gratias« und Danksagungen gegen den Heiland Jesus Christus, der sie des Martyriums um seines Glaubens und der Verteidigung seiner Kirche willen würdigte, erwiderten. Sie wurden in den Kerker zurückgebracht und am 19. Juni 1535 auf Holzschleifen nach Tyburn geführt, wo dann das Urteil buchstäblich vollzogen ward. Die Henkersknechte verübten ihr ruchloses Werk mit größtmöglicher Grausamkeit; ein Chronist erzählt, daß sie in einem Anfälle teuflischer Wut den Märtyrern die herausgerissenen Herzen gewaltsam in den Mund stopften; auch geschah die Hinrichtung nicht gleichzeitig, sondern es wurde einer nach dem andern hingemordet, so daß der zweite die Hinrichtung des ersten und der dritte die Exekution der beiden andern Gefährten ansehen mußte. Die gevierteilten Leichname der Märtyrer wurden halbgekocht und dann auf den Toren und in den Straßen Londons zum abschreckenden Beispiele ausgestellt.

Zwei Jahre später, am 29. Mai 1537, wurden zehn andere Karthäuser, welche sich gleichfalls geweigert hatten, den Suprematseid zu leisten, in das Gefängnis von Newgate geworfen und daselbst tatsächlich dem Hungertode preisgegeben; ein einziger blieb am Leben, der dann einige Jahre darauf zu Tyburn den Märtyrertod erlitt. 13 Mönche, welche sich herbeigelassen hatten, die kirchliche Oberhoheit des Königs anzuerkennen, ernteten dennoch keine guten Früchte davon. Sie überlieferten das Kloster samt seinem Grundbesitze in die Hände des Königs, wurden aber dessenungeachtet schon ein Jahr später von dem hl. Orte, den zu bewohnen sie sich selbst entwürdigt hatten, vertrieben. Von dieser Zeit an ward die Karthause zu London die Wohnstätte von Laien und Protestanten, welche Kirche und Kloster durch abscheuliche Schandtaten verunehrten und entweihten. Aber die Erinnerung an Sebastian Newdigate und seine Gefährten im Martyrium wird von der hl. Kirche unvermindert gepflegt und ihre teuren Namen werden noch nach Generationen von englischen Katholiken angerufen werden.

Nachdem die Verehrung dieser Märtyrermönche bereits die Approbation Gregors XIII. (1572—1585) erlangt hatte, erfolgte durch Leo XIII. ihre Seligsprechung in der herkömmlichen, höchst feierlichen Weise; im Jahre 1886 geschah am 29. Dezember, dem Feste des hl. Thomas von Canterbury, die Veröffentlichung des Dekretes, wonach 54 englische Märtyrer, darunter unsere 18 Karthäuser, die Ehre der »Beati« erhielten. Für ihr Fest wurde der 4. Mai bestimmt — der Jahrestag des Martyriums der drei heiligen Karthäuserprioren, welche die Erstlingsopfer der blutigen Reformation in England waren. Dieser Tag, an welchem die Katholiken Englands das Fest des seligen John Fisher, des seligen Thomas

More und ihrer Genossen begehen, wird in jedem Karthäuserkloster als der große Festtag der heldenmütigen Karthäusermartyrer gefeiert.

P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig.)

3. Geschichte des Dekanates Siegen, Bistum Paderborn.

Bearbeitet von F. A. Höyneck, emer. Pfarrer. Mit Titelbild und 4 Beilagen. Paderborn 1904. Bonifacius-Druckerei. (IV u. 326 S. 8°.)

Pfarrer Höyneck benützt die ihm aufgedrängte Muße zum fleißigen Studium der Heimatsgeschichte. Er hat zu ihrer Aufhellung schon manchen guten Aufsatz veröffentlicht. Das vorliegende umfangreiche Werk ist durchaus tüchtig bearbeitet und als ein guter Anfang der für die Diözese Paderborn längst angeregten und notwendigen Geschichten der Pfarreien sehr zu begrüßen. (Vergl. »Studien« XXIV (1903) S. 214.)

Die »allgemeine kirchliche Geschichte des Siegerlandes« (S. 1—94) macht uns auch bekannt mit den wechselnden politischen Geschicken des gewerbetätigen Ländchens. Über die mittelalterliche Zeit ist das beigebrachte Material etwas spärlich. Reichlicher sind die Nachrichten über die Einführung des Protestantismus, die zeitweise Wiederherstellung des katholischen Bekenntnisses in einem Teile der Herrschaft und die wiederholte Unterdrückung des Katholizismus. 1742 kam das Gebiet an Nassau-Oranien. Die Katholiken hatten unangenehme Zeiten durchzumachen, bis 1806 mit der Franzosenherrschaft Erleichterungen eintraten. Infolge der Anordnung des Reichsdeputationshauptschlusses über das Erzbistum Mainz, dem das Ländchen kirchlich zugehörte, erfolgte die Verwaltung von Regensburg (Aschaffenburg) aus. 1821 wurde das Siegerland durch die Bulle de salute animarum mit dem Bistum Paderborn vereinigt. S. 95—310 folgt die Geschichte der einzelnen Pfarreien des Dekanates: Freudenberg, Irmgarteichen, Keppel, Netphen, Siegen, Weidenau, Wilnsdorf-Rödchen und Berleburg. In möglichst erschöpfender Weise wird die Entwicklung der Pfarreien und kirchlichen Anstalten bis zum gegenwärtigen Stande geschildert, es werden die kirchlichen Gebäude und der Vermögensstand der Pfarrei beschrieben und die Namen der Geistlichen mitgeteilt. Die unter Nr. 4 der Beilagen (S. 313—322) beigebrachte »kurze Stammtafel der Regenten in Nassau-Siegen« ist auch für das übersichtliche Studium der kirchlichen Verhältnisse recht zweckdienlich. Wir wünschen nur, daß H. bei Anführung der Quellen etwas methodischer verfahren möchte und hoffen, daß es ihm nach dieser Bearbeitung des Südwestwinkels der Paderborner Diözese vergönnt sein wird, uns auch die Geschichte anderer Dekanate zu schenken.

Arusberg.

Dr. Johannes Linneborn.

4. Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken, 1585 - 1590.

Zweite Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe. Erste Hälfte: Germanico Malaspina und Filippo Sega. (Giov. Andrea Caligari in Graz) bearbeitet und herausgegeben v. Dr. Robert Reichenberger. Lex.-8, L u. 482 Seiten. Paderborn, F. Schöningh 1905. Preis M. 20.

Der vorliegende Band der von der Görresgesellschaft herausgegebenen »Quellen u. Forschungen« bringt die für die Kirchengeschichte Deutschlands so bedeutungsvollen Nuntiaturberichte unter Gregor XIII. und Sixtus V. Die 174 Aktenstücke, welche sich auf die Nuntiaturen von Malaspina (1584—1586) und Sega (1586—1587) beziehen, hat der Herausgeber in verschiedenen Bibliotheken Europas zusammengesucht, am meisten Ausbeute lieferten natürlich das Archiv und die